





Das wäre es doch...

Hätten Sie nicht auch Lust?

Einsteigen,

Leinen los! –

Und dann nix wie los...

Wohin auch immer, wohin der Wind einen treibt. Vielleicht mitten auf den See... Einfach weg von jenem Festland, in dem sonst immer alles *fest* gefahren und oft genug *festgelegt* ist...

Bilder wie diese lassen einen nachdenklich stimmen. Intuitiv spüren wir etwas von vom Abenteuer, von dem befreienden Gefühl der Freiheit, des Aufbruchs, in der die Natur (das Wasser, der Wind – Mächte für das Unkalkulierbare) die Spielregeln bestimmen...

So sehr die Leinen (Symbol für den Halt, aber auch das Gebundensein) im Vordergrund sind, das Bild regt an, auf so manche Geräusche zu lauschen: sich dem Klang der Wellen hinzugeben, die gegen das Boot anklatschen; das markante Knarren des Bootes (beim Betreten); nicht zuletzt das ziehende Geräusch, sooft sich das Seil anspannt, um vom Wasser mitgenommen zu werden.

Was auf dem Bild nicht zu sehen ist, ist das Boot. Wie würde es aussehen? Dem Seil nach zu urteilen wohl eher klein. Mit welcher Farbe wäre es bestrichen?

Und der Knoten? Ein besonderes aufwendiger ist er ja nicht. Es fehlt nicht viel, um ihn zu lösen. Wo müsste man zuerst anziehen? Oder vielleicht nur etwas lockern, um ihn dann von der Sicherung (des Pollers) zu lösen?

Einmal sagte mir jemand, dass es nicht immer die ganz großen Knoten sind, die uns am Leben hindern. Es seien die vielen kleinen! Die vielen kleinen un-gelösten (religiös gesprochen: un-erlösten) Knoten. Die machen uns – mehr als die großen – zu schaffen! Sie sind es, die uns allzu oft dran hindern, vom „Festland“ loszukommen, die Leinen loszubinden, den Sprung ins Ungewisse zu wagen, um etwas von der Freiheit zu verspüren, die jenseits des Ufers liegt.

Es gibt eine Bibelstelle, die ganz von dieser Stimmung geprägt ist. Es ist jene Stelle bei Lukas (5,4), in der Jesus die frustrierten Fischer (seine eigenen Jünger), die mit leeren Netzen zurückkommen, sogleich wieder hinausschickt mit den Worten: „Fahrt hinaus, wo es t i e f ist und ihr werdet etwas fangen!“

Aber gibt es nicht auch all jene Augenblicke, wo wir das „Festland“ am liebsten gar nicht verlassen möchten? Wo wir lieber am Ufer zurückstehen, uns im Seichten aufhalten, um ja nicht den Sprung zu machen? Es würde mit dem Kontrollverlust des Gängigen, des allzu Vertrauten einhergehen. Vielleicht ist es aber auch die Angst, man würde als ein anderer, als ein Bereicherter, als ein Verwandelter zurückkehren – wie Petrus! (Lk 5,8) – und könnte womöglich dann nicht mehr so weiter leben, als bisher?

Manchmal sind uns die Leinen lieber als der Aufbruch,
das Angebundensein oft lieber als die Freiheit!

Ob das Pfingstfest, die Geburtsstunde und der Aufbruch der jungen Kirche nicht grundlegend damit etwas zu tun hat?

Wenn man doch den Mut aufbrächte, sich vom Geist Gottes so bewegen zu lassen! Wenn man es immer wieder versuchte, die vertrauten Muster des „Festlands“ (der bequemen Wiederholung, der Monotonie, der Trägheit, der Einfallslosigkeit...) durch den Sprung auf Gott hin (Lk 5,5) hinter sich zu *lassen*..., sie gleichsam unter dem Anhauch seines göttlichen Feuers, der reinigenden Liebe, zum Schmelzen zu bringen. Wenn man sich immer wieder los-reißen könnte – auf Gott hin!



In den liturgischen Gebeten der Osterzeit bittet die Kirche Gott oft darum, dass wir „die alten Gewohnheiten ablegen und als neue Menschen leben“. Ob wir von diesem Schöpfergeist, uns nicht gerade *das* neu erbitten sollten: uns von Ihm in die wahre Freiheit (der Kinder Gottes) zu führen, um etwas davon verspüren zu können? – „GOTT IST ABER GEIST – UND WO DER GEIST GOTTES IST, DA IST FREIHEIT!“ (2 Kor 3,17)

Ein frohes, Herz erfüllendes Pfingstfest wünscht Ihnen Ihr Pfarrer



David Golka
T

DIE PFINGSTSEQUENZ (*Veni, Sancte Spiritus*)

wird zu Pfingsten vor dem Evangelium in der Heiligen Messe gesungen.

In der zweiten Pfingstvesper ist der Text als Hymnus angegeben.

Die Sequenz ist eine um 1200 entstandene religiöse Dichtung und wurde im Mittelalter mit dem Ehrennamen "Goldene Sequenz" versehen. Die Pfingstsequenz gehört zu den Sequenzen (neben Ostern, Fronleichnam sowie in der Totenmesse), die nach dem Konzil von Trient beibehalten wurden. 1727 kam eine Sequenz für die Messfeier am Fest Mariä Schmerzen hinzu. Heute ist sie neben der Ostersequenz *Victimae paschali laudes* die einzige im römischen Ritus noch vorgeschriebene Sequenz. Der lateinische Text wird Stephan Langton, Erzbischof von Canterbury, zugeschrieben.

LATEINISCHES ORIGINAL	WÖRTLICHE ÜBERSETZUNG	ÜBERTRAGUNG 1971 (THURMAIR)
Veni, Sancte Spíritus, Et emítte cáelitus Lucis tuae rádium.	Komm, Heiliger Geist, Und sende vom Himmel her Deines Lichtes Strahl.	Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt.
Veni, pater páuperum, Veni, dator múnerum, Veni, lumen córdium.	Komm, Vater der Armen, Komm, Geber der Gaben, Komm, Licht der Herzen.	Komm, der alle Armen liebt, komm, der gute Gaben gibt, komm, der jedes Herz erhellt.
Consolátor óptime, Dulcis hospes ánimae, Dulce refrigerium.	Bester Tróster, Süßer Gast der Seele, Süße Erfrischung.	Hóchster Tróster in der Zeit, Gast, der Herz und Sinn erfreut, kóstlich Labsal in der Not.
In labóre réquies, In aestu tempéries, In fletu solátium.	In der Müe bist du Ruhe, In der Hitze Mäßigung, Im Weinen Trost.	In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Tod.
O lux beatíssima, Reple cordis íntima Tuórum fidélium.	O seligstes Licht, Erfülle das Herzensinnere Deiner Gläubigen.	Komm, o du glückselig Licht, fülle Herz und Angesicht, dring bis auf der Seele Grund.
Sine tuo númine, Nihil est in hómine, Nihil est innóxium.	Ohne deinen Wink Ist nichts im Menschen, Ist nichts unschuldig.	Ohne dein lebendig Wehn kann im Menschen nichts bestehn, kann nichts heil sein noch gesund.
Lava quod est sórdidum, Riga quod est áridum, Sana quod est saucium.	Wasche, was schmutzig ist, Bewssere, was trocken ist, Heile, was verwundet ist.	Was befleckt ist, wasche rein, Drrem gieße Leben ein, heile du, wo Krankheit quält.
Flecte quod est rígidum, Fove quod est frígidum, Rege quod est dévium.	Beuge, was starr ist, Wärme, was kalt ist, Lenke, was vom Weg weg ist.	Wärme du, was kalt und hart, löse, was in sich erstarrt, lenke, was den Weg verfehlt.
Da tuis fidéliibus, In te confidéntibus, Sacrum septenárium.	Gib deinen Gläubigen, Die auf dich vertrauen, Die siebenfache heilige Gabe.	Gib dem Volk, das dir vertraut, das auf deine Hilfe baut, deine Gaben zum Geleit.
Da virtútis méritum, Da salútis éxítum, Da perénne gudium. Amen. Halleluja.	Gib der Tugend Verdienst, Gib des Heiles Ausgang Gib beständige Freude Amen. Halleluja.	Lass es in der Zeit bestehn, deines Heils Vollendung sehn und der Freuden Ewigkeit. Amen. Halleluja.